

Inhalt

0. Einleitung und Stand der Forschung	7
1. Definitorische Vorklärungen	13
1.1. Textinterne und textübergreifende Mehrsprachigkeit	13
1.2. Erste Ansätze zu einer Typologie	16
1.3. Sprache und Varietät	18
1.4. Muttersprache, Erstsprache(n) und Spracherwerb	23
1.5. Literatur und Schriftsteller	27
2. Zu dem Phänomen in der (europäischen) Geschichte	30
2.1. Sprachhistorische Entwicklungen bis zum Ende des Mittelalters	30
2.2. Mittelalterliche Autoren und ihre sprachlichen Strategien	37
2.3. Soziolinguistische Veränderungen in der Renaissance	43
2.4. Sprachliche Strategien von der Renaissance bis zur Französischen Revolution	49
2.5. Neue sprachliche Ideologien nach der Französischen Revolution	56
3. Sprachwissenschaftliche Probleme	65
3.1. Universalismus gegen Relativismus: zum Verhältnis von Sprechen und Denken	65
3.1.1. Historische Entwicklungen	65
3.1.2. Alltägliche Erscheinungsformen	70
3.1.3. Spracherwerb und die Willkürlichkeit des sprachlichen Zeichens	73
3.1.4. Erfahrung	78
3.2. Sprechen und Identität	83
3.2.1. Ansätze zu einer Definition von Identität	83
3.2.2. Kollektive Identität	86
3.2.3. Kollektive Identität als gesellschaftliches und sprachliches Phänomen	89
3.2.4. Einflussmöglichkeiten	93
3.2.5. Kollektive Identität und Sprachenpolitik	95
3.2.6. Zur symbolischen Bedeutung von Sprachen	100
3.3. Übersetzung und Übersetzbarkeit	103
3.3.1. Zur Übersetzungstheorie	103
3.3.2. Die Problematik der Selbstübersetzung	108
3.3.3. Mit Sprachen spielen? Sprachmischung im Text	111
3.4. Sprachen: vergleichbar und unvergleichlich	118

4. Kriterien für die Wahl der Literatursprache	120
4.1. „Objektive“ Kriterien	121
4.1.1. Der „Zustand“ von Sprachen	121
4.1.1.1. Zur politisch/legalen Situation	121
4.1.1.2. Zur gesellschaftlichen Situation	129
4.1.1.3. Zur soziolinguistischen Situation	131
4.1.1.4. Zur gesellschaftlichen kulturellen Infrastruktur	136
4.1.2. Die sprachliche Zusammensetzung von Gesellschaften	141
4.1.2.1. Zwei- oder mehrsprachige Gesellschaften: das Elsass	145
4.1.2.2. Zwei- oder mehrsprachige Gesellschaften: die Katalanischen Länder	150
4.1.2.3. Zwei- oder mehrsprachige Gesellschaften: die Sprachen der Juden	157
4.1.2.4. Mehrsprachige Zentren	161
4.1.3. Literarische Konventionen und Traditionen	164
4.2. „Subjektive“ Kriterien	169
4.2.1. Biographische Aspekte	170
4.2.1.1. Bildungssozialisierung	170
4.2.1.2. Mentales und symbolisches Verhältnis zu einer Sprache	172
4.2.1.3. Probleme der sprachlichen Kompetenz und des Bewusstseins	174
4.2.2. Motivationen des Schreibens	176
5. Warum wählen Autoren bestimmte Sprachen?	178
5.1. Wechsel der Bezugsgesellschaft (Migration)	178
5.1.1. Migration von Gruppen (Arbeitsmigration)	178
5.1.2. Individuelle Migration	184
5.1.3. Politisches Exil	189
5.2. Wahl einer Vehikularsprache anstatt einer Kleinsprache	202
5.3. Wahl einer Kleinsprache zur literarischen Illustration	212
5.4. Sprachwahl nach Textsorten	219
5.5. „Persönliche“ Sprachwahl	221
5.6. „Imaginäre“ Zweisprachigkeit – auf der Suche nach einer nicht beherrschten Sprache	239
6. Der Verlauf von Sprachwahlentscheidungen am Beispiel von Jorge Semprun	242
7. Fazit?	253
8. Bibliographie	256
9. Index der Personennamen	279